

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 65 (1939)
Heft: 14

Illustration: [s.n.]
Autor: Millar Watt, J.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

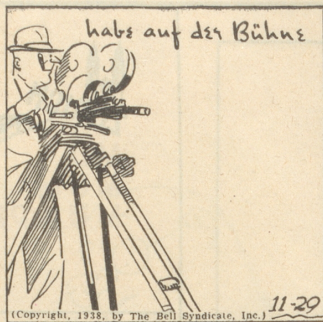
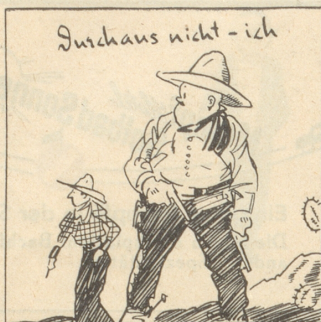
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



MILLAR WATT

Aus Welt und Presse

Bearbeitet von Org.

Der Heißluftballon

«Ein bißchen Feuerluft, die ich be-
reiten werde,
hebt uns behend von dieser Erde.»
(Goethe, 1784.)

Das Prinzip ist nicht neu, die alten Kultur-
völker kannten es schon. Gewiß ist, daß die
Chinesen die ersten waren, die eine prak-
tische Nutzenwendung erreichten. Als die
Horden Dschingis Khans 1241 auf ihren klei-
nen struppigen Pferdchen über die Steppen
des Ostens heranbrauten und Europa er-
schütterten, führten sie rauch- und flam-
menspeiende Feuerdrachen mit, vor denen
die entsetzten Verteidiger der westlichen
Zivilisation und Kultur angstvoll ausrissen.

Um 1400 beschrieb der Landsknechtführer
Konrad Kyser von Eichstädt in seinem Buch
«Bellifortis» einen «draco volans», einen
Heißluftdrachen, der über einem Reiter
schwebte. Er bemerkte in dieser Handschrift,
die in der Göttinger Universitätsbibliothek
aufbewahrt ist, der Kopf des Drachens sei
aus Pergament, der Leib aus Leinwand und
der Schwanz aus Seide zu fertigen. Ins Maul
müsse man eine kleine Lampe mit «oleum
benedictum» — Petroleum — stecken, oder
eine mit einem Gemisch aus Salpeter und
Petroleum gefüllte Hülse.

Ja noch erstaunlicher! Der englische «Prie-
ster des Königs» Walter von Milinete be-
schrieb in einer wohlbewährten Handschrift
um 1236 die Verwendung des Heißluftdra-
chens für Luftbombardemente!

An einem Kabel gefesselt wurde bei gün-
stigem Wind von den Mauern der belagerten
Stadt ein Feuerdrachen so hochgelassen, daß
er über die Zitadelle zu schweben kam. Am
Bauche des Drachens hing eine Bombe. Sie
konnte durch eine einfache automatische
Vorrichtung ausgelöst werden, wenn der
Drache den gewünschten Standpunkt er-
reicht hatte. Durch eine Lunte, die man vor
dem Aufstieg in Brand setzte, konnte die
mit Schwefel und Salpeter, oder mit einem

«aus deren hochbrennbaren Gemisch» ge-
füllte Bombe zur Entzündung gebracht wer-
den. Wehe, wenn sie dann auf die mor-
schen und verspachtelten Holzdächer der
mittelalterlichen Stadt fiel, und bald darauf
die roten Feuergarben gegen den Himmel
aufloderten.

Daß es sich nicht um die Phantasie eines
einzelnen handelte, beweist die Tatsache,
daß wir eine ganze Reihe illustrierter ein-
gehender und genauer Gebrauchsanweisun-
gen solcher «Bomber», die physikalisch
durchaus möglich sind, besitzen.

Es wird uns überliefert, daß Frau Joseph
Montgolfier, die Gattin eines gescheiterten,
tüchtigen und initiativen Papierfabrikanten
im kleinen südfranzösischen Städtchen An-
nonay einmal ihren buntfarbigen, seidenen
Reif-Unterrock über dem Herd trocknen
wollte. Dabei beobachtete der häusliche Ehe-
gatte, wie die heiße Luft, die sich in der
Stoffglocke sammelte, den Rock gegen die
rauchgeschwärzte Decke emporhob.

Rastlos arbeiteten die Brüder Montgolfier
in ihrer stillen Werkstatt im abgelegenen
Städtchen an ihrer neuen Erfindung.

Eines Tages war ihr erster Heißluftballon
fertig, ein ganz gewöhnlicher Sack, zusam-
mengeklebt aus mondsichelförmigen Papier-
bahnen. Am untern Ende hing ein aus Wei-
den geflochtenes Gestell, auf dem ein Stroh-
feuer entzündet wurde. Rauchig und schwarz
qualmte die heiße Luft durch die Oeffnung
und blähte den Sack, der immer unbändiger
an den Seilen und Strängen zerrte, die ihn
an den Erdboden fesselten. Und dann, am
5. Juni 1783 stieg der Riesenball auf in den
blauen Himmel, der sich über der lieblichen
verträumten Landschaft wölbte, 2000 Meter

hoch. Stumm und ergriffen schauten ihm die
Bürger nach, wie er hinter dem spitzen Na-
delturm des Kirchleins verschwand. Aus ge-
scheiterten Experimenten, aus Stunden hoff-
nungslos und trüb, aus Phantasie und Rauch
wuchs diese Kugel empor, die ungeheuer
und gespenstisch am Firmament eines neuen
Zeitalters aufleuchtete.

Bald darauf trug sie die ersten lebenden
Luftfahrer, einen Hahn, einen Hammel und
eine Ente.

Am 24. November 1783 bestiegen zwei
elegante Herren, der Marquis d'Arlandes und
Pilatre de Rozier, als erste Menschen den
Weidenring einer Montgolfière. Das Stroh in
der Glutpfanne flammte hell auf und der Ball,
gefüllt mit heißer Luft, trug die beiden küh-
nen Luftfahrer empor über die Dächer von
Paris.

Zwei Jahre später stürzten derselbe Pi-
latre de Rozier und sein Begleiter bei einem
Versuch, den Aermelkanal zu überqueren,
unweit von Boulogne in die Fluten des Mee-
res — die ersten Opfer der Luftfahrt. Da-
mals schrieb die «Zürcher Freitagszeitung»:

«Da liegt er mausetot, allen Luftschiffern
zum Exempel.»

Aber die Luftschiffer nahmen sich den gut-
gemeinten Rat der Presse nicht zu Herzen
und flogen fröhlich weiter. Die Montgolfière,
der Heißluftballon, entwickelte sich zu einem
Massensport, der an keinem Volksfest oder
Jahrmärkte von Bedeutung fehlen durfte. Zu
Tausenden und Abertausenden von Aufstie-
gen in aller Herren Länder feierten die Men-
schen allerorts das neuentdeckte Wunder,
das die Alten einst gekannt und sogar schon
wissenschaftlich erfaßt hatten.

So wies der Heißluftballon aus Papier und
Leinwand, mit der Strohglut in der Pfanne,
der Menschheit den Weg und erschloß ihr
den weltumspannenden Ozean der Luft.

Ihm folgte der sichere und habilere Gas-
ballon aus gummierter Leinwand, mit Ven-
til, Netz und Korb, das lenkbare Luftschiff
und zu Beginn unseres Jahrhunderts das
Flugzeug, das alles überflügelte und die Welt
und den Himmel tatsächlich eroberte.

(Gekürzte Wiedergabe eines Aufsatzes von
Dr. Erich Tilgenkamp in der «Schweizer
Aero-Revue».)



TOURING
Hotel Basel

Das neue Hotel mit moderner Auf-
fassung von Service, Leistungen und
Preisen.

Zimmer ab Fr. 4.50

Bierstube — Restaurant
Eigene große Garage

Bar



Aristo
ist unstreitig
der feinste
Eier-Cognac

W. & G. Weisflog & Co., Zürich

Sexuelle Schwächezustände

sicher behoben durch

Strauss-Perlen

Probepackung 5.-, Orig.-Schachtel 10.-,
Kurpackung Fr. 25.-.

General-Depot: Straußapotheke, Zürich
beim Hauptbahnhof, Löwenstraße 59